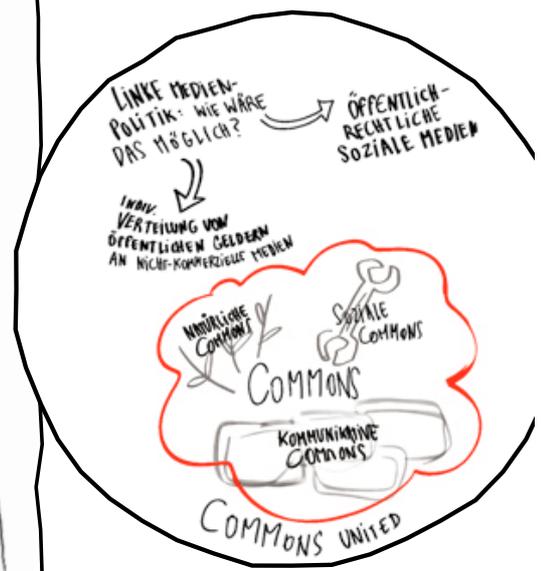
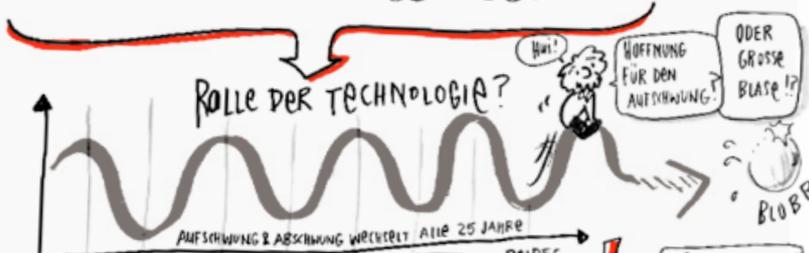


DIGITALES IN DER KRISE

KOMMUNIKATION MIT MARX ANALYSIERT

Wie funktioniert Kommunikation im heutigen Kapitalismus? Bei der Analyse helfen die Überlegungen von Karl Marx, meint Christian Fuchs, Professor an der University of Westminster. In seinem Vortrag «Krise, Kommunikation, Kapitalismus» sprach er Ende 2014 über digitale Medien im Kontext von Macht, Ideologie und sozialen Kämpfen. Zentrale Thesen haben wir aufzeichnen lassen – mit Betonung auf «zeichnen» – und präsentieren sie hier als Graphical Recording. Ein Video gibt es auch: www.rosalux.de/event/52043.





CHARLOTTE TINAWI/NELLI TÜGEL

IM TOTEN WINKEL

BEEINDRUCKENDE SOLIDARITÄT MIT ROJAVA – ABER ES GIBT LEERSTELLEN

Zum vierten Jahrestag der arabischen Revolutionen sind die lange vergessenen KurdInnen zu HoffnungsträgerInnen der deutschen Linken in der Region avanciert.

Dass mit YPG/YPJ und Peschmerga kurdische KämpferInnen den Vormarsch des sogenannten «Islamischen Staates» (IS) auf die Stadt Kobanê stoppen und die Milizen zum Rückzug zwingen konnten, ist ein guter Grund für das Interesse am kurdischen Selbstverwaltungsprojekt. Es ist jedoch nicht der einzige. Die seit dem Jahr 2012 de facto autonome und von der PKK-Schwesterorganisation PYD regierte Region Rojava im Norden Syriens und der dort praktizierte «demokratische Konföderalismus» erfahren seit Herbst 2014 Aufmerksamkeit bis ins bürgerliche Lager hinein. Für die gesellschaftliche und politische Linke begründete «Rojava» gar das «Revival des linken Internationalismus», wie die Monatszeitung *ak – analyse & kritik* im Dezember 2014 schrieb. Auch das seit 21 Jahren bestehende PKK-Verbot ist wieder stärker ins Blickfeld linker Politik geraten. Der Vormarsch des IS auf Shengal im Irak, die Rettung Tausender EziidInnen durch PKK und YPG/YPJ und der ausdauernde Widerstand zur Verteidigung der kurdischen Stadt Kobanê im Norden Syriens haben der Kampagne für die Aufhebung des PKK-Verbots neues Leben eingehaucht.

Im Taumel der Rojava-Solidarität sind aber wichtige Fragen aus dem Blick geraten, vor allem solche, die die Zukunft der gesamten Region betreffen. Sowohl die radikale als auch die breitere Linke in Deutschland hat sich nach anfänglicher Begeisterung für den arabischen Frühling von den Folgeprozessen der friedlichen Massenproteste, die im Dezember 2010 in Tunesien ihren Anfang nahmen, abgewandt. Dies geschah, als die Situation unübersichtlich und uneindeutig wurde, was spätestens mit dem NATO-Einsatz in Libyen 2011 der Fall war und sich bezüglich Krieg und Revolution in Syrien fortsetzte. Umso größer war der kollektive linke Schreck über das «plötzliche» Auftauchen des IS beziehungsweise von ISIS. Doch als die ersten Berichte über diese Organisation die deutschsprachigen Medien erreichten, herrschten die Islamisten schon ein Jahr über die syrische Stadt Ar-Raqqa, das bis zur Eroberung durch den IS als einzige vom Assad-Regime befreite Provinzhauptstadt seit März 2013 unter demokratischer Selbstverwaltung stand. Fast erschien es da als Befreiungsschlag, mit den Solidaritätskampagnen für Rojava endlich wieder eine klare Haltung einnehmen zu können. Das ist zwar verständlich, enthebt Linke jedoch nicht der Verantwortung, ihre Aufmerksamkeit auch auf die verbliebenen zivilgesellschaftlichen Kräfte der syrischen Revolution zu richten.

Um keine Zweifel aufkommen zu lassen: Die Unterstützung des explizit multiethnischen und multireligiösen Projekts in Rojava ist ein beeindruckendes Zeugnis davon, dass linker Internationalismus und linke Solidarität nach wie vor funktionieren. Dennoch steht diese Solidarität in krassem Missverhältnis zum Schweigen gegenüber den Vorgängen im Rest Syriens und zur